

**selbsthilfegruppenjahrbuch**  
**2002**

**DAG SHG**

## **selbsthilfegruppenjahrbuch 2002**

### *Herausgeber:*

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.  
Friedrichstr. 28, 35392 Gießen

### *Redaktion:*

Anita Jakubowski, Koordination für Selbsthilfe-Kontaktstellen in  
Nordrhein-Westfalen der DAG SHG e.V. (KOSKON),  
Friedhofstr. 39, D-41236 Mönchengladbach, Tel.: 02166/248567  
Jürgen Matzat, Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen der DAG SHG e.V.,  
Friedrichstr. 33, D-35392 Gießen, Tel.: 0641/99-45612  
Wolfgang Thiel, Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung  
und Unterstützung von Selbsthilfegruppen der DAG SHG e.V. (NAKOS),  
Wilmsdorfer Straße 39, D-10627 Berlin, Tel.: 030/31018960

### *Umschlag:*

Lutz Köbele-Lipp, Kubik, Berlin

### *Satz und Layout:*

Focus Verlag GmbH, Gießen

### *Druck:*

Fuldaer Verlagsagentur, Fulda  
ISSN 1616-0665

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion wieder. Nachdruck einzelner Artikel nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung der Redaktion und der Autoren.

Herstellung und Versand dieser Ausgabe des ›selbsthilfegruppenjahrbuchs‹  
wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und  
Jugend, von der ›GlücksSpirale‹ und von folgenden Krankenkassen:  
Barmer Ersatzkasse, Brühler Krankenkasse Solingen, Buchdrucker-Kranken-  
kasse Hannover, Deutsche Angestellten Krankenkasse, Hamburg-Münchner  
Krankenkasse, Kaufmännische Krankenkasse, Krankenkasse Eintracht  
Heusenstamm, Krankenkasse für Bau- und Holzberufe, Schwäbisch-  
Gmünder Ersatzkasse, Techniker Krankenkasse.

Wir bedanken uns ganz herzlich!

*Zur Unterstützung unserer Vereinsarbeit bitten wir Sie herzlich um eine  
Spende (steuerlich abzugsfähig) auf unser Konto Nr. 6.3030.05 bei der  
Volksbank Gießen (BLZ 513.900.00).*

## **Mehr Kinder, mehr Eltern, mehr Herausforderungen und Lebensvielfalt: die Stieffamilie**

### **Einführung**

In Deutschland gibt es gegenwärtig 2,6 Millionen Stieffamilien und Stieffamilien ähnliche Lebensgemeinschaften. Täglich erleben 450 Kinder die Auflösung ihrer Familie durch Tod oder Scheidung. Kinder bis zu acht Jahren sind am häufigsten davon betroffen. Neben Kernfamilien und Einelternfamilien sind Stieffamilien die dritthäufigste Familienform in diesem Land, nämlich jede fünfte Familie mit Kindern.

Angesichts der hohen Scheidungszahlen – jede dritte Ehe bzw. in Großstädten bereits jede zweite Ehe – gelten Stieffamilien als »Familien der Zukunft«. Gleichwohl fällt es Mitgliedern von Stieffamilien noch immer schwer, sich im Alltag und in der Öffentlichkeit als Stiefmutter, Stiefvater oder Stiefkind zu outen und auf die positiven Seiten dieser Familienform hinzuweisen.

In der Fachliteratur werden Stieffamilien deshalb auch als Familien mit Tarnkappen bezeichnet, die sich am Idealbild der Kernfamilie orientieren und diese häufig zu kopieren versuchen. Eine Ursache dafür sind sicher die zahlreichen *Vorurteile*, die noch immer gegenüber Stieffamilien existieren. Dazu gehören das bekannte Klischee von der grausamen und ungerechten Märchen-Stiefmutter, der Mythos vom armen vernachlässigten Stiefkind und das Bild vom Stiefvater, der sexuellen Mißbrauch begeht.

All diese Vorurteile belasten auch heute noch das Leben von Stieffamilien und verhindern, daß Stiefmütter, Stiefväter und Stiefkinder zu ihren Rollen selbstbewußt stehen und sie selbstbewußt benennen können.

Sowohl Erfahrungen aus der Vorurteilsforschung als auch unsere langjährige Arbeit mit Stieffamilien belegen, daß nur der offensive Umgang mit den belasteten Begriffen langfristig dazu führt, daß sich die Bilder in unseren Köpfen ändern und die Gesellschaft eine realistische Sichtweise von Stieffamilien und dem Leben ihrer Mitglieder bekommt.

Daß auch Profis diesen Vorurteilen anheimfallen, sehen wir in der Fachliteratur über Stieffamilien. Hier finden wir mittlerweile 14 Bezeichnungen für Stieffamilien wie z. B. Zweitfamilie, Patchworkfamilie, Zwei-Kern-Familie, rekonstituierte Familie, zusammengesetzte, offene Familie oder Fortsetzungsfamilie. Viele dieser *Ersatz-Begriffe* entsprechen nicht der Lebensrealität von Stieffamilien. Wenn zum Beispiel eine ledige Frau ohne Kinder einen geschiedenen Mann mit Kindern heiratet, so ist dies ihre erste Ehe und da es zu Beginn der Familie noch keine gemeinsamen Kinder gibt, ist diese Stieffamilie keine Patchwork-, Zweikern- oder zusammengesetzte Familie.

Aus unserer Arbeit und Gesprächen mit Betroffenen wissen wir, daß diese

Namensvielfalt eher Verwirrung stiftet und nicht als Hilfe oder Entlastung empfunden wird.

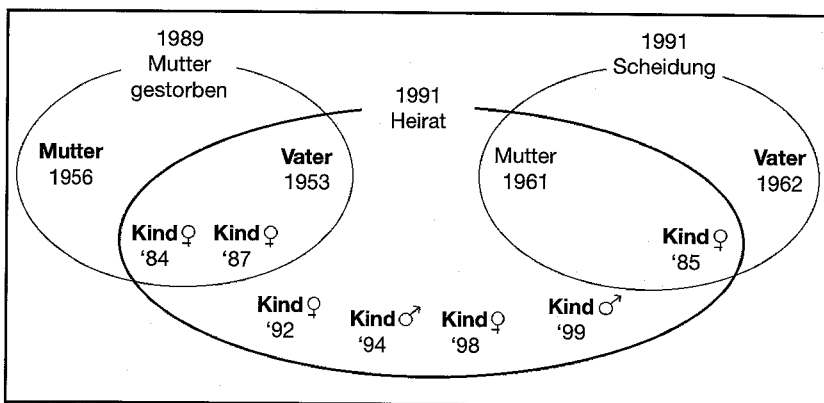
Wichtiges Anliegen der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien ist, daß der Begriff *Stieffamilie* bewußt für diese Familienform in unserer Gesellschaft verwendet wird und Fachleute nicht länger auf Ersatzbegriffe ausweichen bzw. neue konstruieren.

Nach unserer Definition ist »jede Familie eine Stieffamilie, in der zumindest einer der Partner ein Stiefelternteil ist« (Visser/Visser 1987, S. 31). Das Paar muß nicht miteinander verheiratet sein und die Stiefkinder müssen auch nicht ständig in der Familie leben.

## Stieffamilien sind keine Kernfamilien

Aufgrund ihrer Binnenstruktur lassen sich Stieffamilien unterscheiden in: Stiefmutter-Familien, Stiefvater-Familien, zusammengesetzte Stieffamilien und Wochenendstieffamilien.

Wie komplex und beziehungsreich Stieffamilien sein können, verdeutlicht die Grafik der Familie G., einer zusammengesetzten Stieffamilie.



Am Beispiel der Familie G. sehen wir, daß Stieffamilien häufig Großfamilien mit vier und mehr Kindern sind. Damit auch Kinder, die nur am Wochenende in die Familie kommen, ihren Platz haben, brauchen Stieffamilien große Wohnungen mit mehr Zimmern, die sie in der Regel nicht bezahlen können. Aufgrund von Scheidungen haben oft beide Partner noch finanzielle Verpflichtungen gegenüber Kindern oder Partnern aus der ersten Ehe bzw. sind auf Unterhaltszahlungen der Ex-Partner angewiesen, die nicht immer kommen u. a., so daß sich viele Stieffamilien im Alltag materiell einschränken müssen. Einige Familien fühlen sich durch den Vorrang der ersten Ehe bzw. der Unterhaltspflicht des Mannes gegenüber der ersten Ehefrau und den Kindern benachteiligt. Auch wenn Kinder im Unterhaltsrecht gleichgestellt sind, gilt: je mehr Kinder, um so kleiner der Kuchen.

## Das Paar in der Stieffamilie

Da Stieffamilien mehrheitlich erst in der Folge einer Kernfamilie nach Trennung bzw. Scheidung oder nach dem Tod eines Partners entstehen, sind die Erwartungen der Partner an die neue Familie sehr hoch. Nach dem Motto »Jetzt wird alles wieder gut« ignoriert das Ehepaar G. zunächst die Besonderheit und Komplexität der neuen Familie und strebt unbewußt die ideale Kernfamilie an. Die Imitation einer Kernfamilie führt auch hier fast zum Scheitern der Stieffamilie in den ersten Jahren.

Beide Stiefeltern versuchen nach besten Kräften, den Stiefkindern den toten bzw. außerhalb lebenden Elternteil zu ersetzen und bemühen sich, als Stiefvater und Stiefmutter ihre Stiefkinder genauso zu lieben wie die eigenen Kinder. Um den Mann zu entlasten, übernimmt die Stiefmutter sehr schnell Erziehungsfunktionen, was zeitweilig bei einem Stiefkind auf massive Ablehnung stieß.

In ihrer »neuen Rolle« als Stief-Vater oder Stief-Mutter wünschen sie von allen Kindern mit *Mama* und *Papa* angesprochen zu werden.

Für alle Stieffamilien gilt, daß der jeweilige Stiefelternanteil nicht automatisch *Elternrechte* mit der Heirat erlangt. Daher streben Stiefmutter und Stiefvater häufig eine *Adoption* ihrer Stiefkinder an. So kann die Stieffamilie auch einen gemeinsamen Familiennamen erlangen.

Seit August 2001 gilt das Lebenspartnerschaftsgesetz. Im neuen § 1687b BGB wird das »Kleine Sorgerecht« für Stieffamilien eingeführt: »*Der Ehegatte eines allein sorgeberechtigten Elternteils, der nicht Elternteil des Kindes ist, hat im Einvernehmen mit dem sorgeberechtigten Elternteil die Befugnis zur Mitentscheidung in Angelegenheiten des täglichen Lebens des Kindes.*«

Von dieser neuen Regelung können jedoch nur wenige Stieffamilien Gebrauch machen, da seit der Reform des Kindschaftsrechts 1998 bei der Scheidung in der Regel beide Elternteile das gemeinsame Sorgerecht erhalten.

## Die Situation der Kinder

Nach der Trennung der Eltern haben sie *zwei Häuser* und wissen oft nicht genau, wo sie hingehören bzw. bei wem sie leben wollen bzw. sollen. Sie möchten die Trennung der Eltern rückgängig machen und stehen im Loyalitätskonflikt. Besuchsregelungen werden vereinbart, die von den Kindern viel Flexibilität und Anpassung erfordern, wenn sie zum Beispiel tage- und wochenweise wechseln oder den außerhalb lebenden Elternteil nur einmal pro Monat am Wochenende oder in den Ferien besuchen können. Durch die Stieffamilie bekommen Kinder plötzlich *Stiefgeschwister im gleichen Alter und vom gleichen Geschlecht*, mit denen sie täglich zusammen leben müssen, eventuell sogar in einem Zimmer. Halbgeschwister kommen hinzu. *Kinder* sind eifersüchtig auf die neue Partnerschaft, die neuen Stiefgeschwister, sie fühlen sich von ihrem *Platz verdrängt*. Sie werden mit *unterschiedlichen Lebens- und Erziehungsstilen* konfrontiert. Deshalb müssen sie in *Entscheidungen der Familie* miteinbezogen werden zum Beispiel in Form von Familienkonferenzen.

## **Die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien**

1984 gründete sich in Frankfurt am Main die erste Selbsthilfegruppe Stiefmütter in Deutschland. Bald folgten weitere Gruppen in München, Darmstadt, Essen, Nürnberg. Auf Initiative der Frankfurter Stiefmüttergruppe bildete sich 1989 die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien, deren Basis bis heute die ca. 30 Gesprächselbsthilfegruppen sind. Als Bundesverband vertritt er die Interessen aller Stieffamilien in Deutschland mit dem Ziel:

- Vorurteile gegenüber dieser Familienform abzubauen
- die *Rechtsposition* von Stiefmüttern, Stiefvätern zu verbessern, Elternrechte für Stiefväter/Stiefmütter zu fordern – im Sinne einer sozialen Elternschaft
- Mitglieder von Stieffamilien anzuregen, sich in regionalen *Selbsthilfegruppen* zusammenzuschließen (soziales Unterstützungs-Netzwerk aufbauen)
- *allgemeine und Fachöffentlichkeit* für Stieffamilien zu sensibilisieren.

Die Geschäftsstelle informiert und berät in ihren Sprechzeiten zweimal pro Woche montags von 19.00 – 21.00 und mittwochs von 16.00 – 19.00 Uhr Betroffene, Fachkräfte aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, Vertreter von Politik und Verwaltung und Medien.

Zu ihren Aufgaben gehört weiter:

- Informationsmaterialien, wie den Stief-Rundbrief, den Rechtsratgeber Stieffamilien u.a. erstellen und versenden
- Auskünfte zu Seminaren, Fachtagungen und Arbeitsgruppen erteilen
- Publikationen zum Thema Stieffamilien sammeln und dokumentieren
- mit Beratungsstellen, Jugend- und Sozialämtern, Familienverbänden und Bildungsträgern kooperieren und in Gremien mitarbeiten
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Presse- und Rundfunkbeiträgen betreiben und bei Fachtagungen mitwirken.

Einzelne Projekte der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien werden aus Mitteln des Bundesfamilienministeriums gefördert. In der Geschäftsstelle arbeiten ehemalige Selbsthilfegruppenmitglieder zum größten Teil ehrenamtlich.

### **Seminare für Stieffamilien**

Seit 1996 führt die BAG SHG Stieffamilien regelmäßig zweimal pro Jahr Wochenendseminare für Stieffamilien durch.

Die Seminare richten sich an Betroffene, d. h. Stiefmütter, Stiefväter und leibliche Eltern, insbesondere Paare, potentielle Selbsthilfegruppengründer/innen und Mitglieder aus bestehenden Selbsthilfegruppen.

Im Mittelpunkt der Seminare steht der persönliche Erfahrungsaustausch: im Kreis von Gleichbetroffenen zum ersten Mal offen zu reden, z. B. über Konflikte mit Stiefkindern, Probleme mit dem Vorgänger/der Vorgängerin, die eigene Rolle, die Paarbeziehung.

In Kleingruppen lernen die Teilnehmer/innen die Methode der Gesprächselbsthilfegruppe kennen und erfahren, wie hilfreich es ist, über Gefühle zu

sprechen, ohne verurteilt zu werden, und somit Experte/Expertin für die eigene Situation zu sein. Theoretische Inputs zu den Strukturen und Besonderheiten von Stieffamilien, zu ihrer rechtlichen Stellung und zu Grundlagen der Kommunikation vermitteln neue Sichtweisen über Stieffamilien. Mit Hilfe von Rollenspielen und Paargesprächen werden die Teilnehmer/innen befähigt, eigene Ressourcen zu entdecken und individuelle Lösungsmodelle zu entwickeln.

Potentielle Gruppengründer/innen erhalten umfassende Informationen zur Arbeitsweise und zur Gründung einer Selbsthilfegruppe. Bei Bedarf kann auch konkrete Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung neuer Gruppeninteressentinnen und Gruppeninteressenten durch die Geschäftsstelle angefordert werden.

Ein Wochenendseminar motivierte auch Familie G., aktiv zu werden und im Schwarzwald Baar-Kreis eine Selbsthilfegruppe Stieffamilien zu gründen.

## **Selbsthilfegruppen Stieffamilien**

Bundesweit gibt es zur Zeit ca. 30 Selbsthilfegruppen, die sich an den Prinzipien der Gesprächsselbsthilfegruppen orientieren.

In ihrer Zusammensetzung sind die Gruppen recht unterschiedlich. In einigen treffen sich nur Mütter und Stiefmütter bzw. Väter und Stiefväter. Andere Gruppen arbeiten nur mit Paaren. Daneben gibt es auch zahlreiche Mischformen.

Aus Berichten von Gruppengründern und Gruppengründerinnen wissen wir, daß es in der Regel leichter ist, Frauen für die Gruppenarbeit zu gewinnen als Männer bzw. Paare.

Der Bedarf von Betroffenen nach Selbsthilfegruppen ist unvermindert groß, dies belegen die steigenden Anfragen in der Geschäftsstelle. Die Bereitschaft, als Stiefvater oder Stiefmutter selbst aktiv zu werden und eine Gruppe vor Ort zu gründen, ist eher niedrig. Viele Betroffene scheuen diesen Weg besonders dann, wenn es in ihrer Stadt oder Region keine Selbsthilfe-Kontaktstelle oder Beratungsstelle gibt, die ihr Anliegen fördern könnte. Werden Betroffene aktiv, so brauchen sie oft viel Stehvermögen und Geduld, bis sie endlich eine Gruppe von Gleichgesinnten gefunden haben.

Nach unserer Erkenntnis mangelt es in einigen Regionen Norddeutschlands und insbesondere natürlich in Ostdeutschland an Selbsthilfegruppen Stieffamilien.

Diese Defizite zu überwinden, ist vorrangiges Ziel der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien. Aufgrund unserer begrenzten Finanz- und Personalkapazitäten kann dies nur mit Hilfe von Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern in Jugend- und Sozialämtern, in Kontakt- und Beratungsstellen u.a. gelingen. Gefragt sind Fachkräfte vor Ort, die Stieffamilien aus ihrer Arbeit bereits kennen oder durch eine Fortbildung motiviert werden, ihren Blick für die Bedarfe von Stieffamilien zu schärfen und sie bei der Gründung von Selbsthilfegruppen zu unterstützen.

## **Literatur**

Visher, Emily B./Visher, John S.: Stiefeltern, Stiefkinder und ihre Familien, Probleme und Chancen.  
München/Weinheim 1987

Ilse Rapp, Diplom-Soziologin, ist Leiterin der Selbsthilfekontaktstelle Frankfurt und Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien